

Was ich im Religionsunterricht gelernt habe

Es ist zwar erst ein halbes Jahr her, dass ich mein Abitur gemacht habe, trotzdem musste ich erst gut überlegen, bevor ich auf die Frage antworten konnte, was ich im (katholischen) Religionsunterricht gelernt habe. Es gibt meiner Meinung nach zwei Ebenen, auf denen man sich darüber unterhalten kann.

Zum einen die Ebene der fachspezifischen Inhalte, die man erlernt, und zum anderen die Ebene der Fähigkeiten, die man zwar besonders im Religionsunterricht vertiefen kann, die jedoch nicht unbedingt etwas mit dessen Inhalten zu tun haben müssen. Zu diesen Fähigkeiten zähle ich unter anderem den respektvollen Umgang miteinander, das Entwickeln der eigenen Meinung, Toleranz gegenüber Mitmenschen und deren Ansichten sowie Religionen, das Diskutieren mit anderen und das eigenständige und kritische Denken.

Ich muss gestehen: Bezüglich der inhaltlichen Ebene fallen mir als erstes Begriffe ein, die fast ohne Zusammenhang abgespeichert sind. Richtig erklären kann ich die *Zwei-Quellen-Theorie*, *Thomas von Aquin* und *Gott als unbewegter Beweger* wahrscheinlich nicht mehr. Das detaillierte Wissen ist nicht mehr als Hintergrundwissen vorhanden, lässt sich aber mit Hilfe der Unterlagen wieder aktivieren.

Gut kann ich mich noch an die Philosophen erinnern, die wir durchgenommen haben. Dazu zählen Kant, Descartes und Nietzsche. Genauso präsent ist Basiswissen über Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam.

Das Basiswissen über Christentum beinhaltet dessen Entstehung als Abspaltung des Judentums, die Reformation und die 10 Gebote. Hinzu kommen über das Basiswissen hinausgehende Informationen wie das Wissen rund um den historischen Jesus und das Verständnis der Bibelstellen, also, dass diese nicht wörtlich zu verstehen sind.

Der Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion ist ein weiteres Thema, welches in meinem Langzeitgedächtnis abgespeichert ist, ebenso wie die Gründe für die abnehmende Bedeutung der Kirche in der heutigen Gesellschaft.

Nun zu den Fähigkeiten, die ich erwerben konnte. Ich erinnere mich an lebhaft Diskussionen über den Unterschied zwischen Glauben und Wissen, durch die wir zur Frage gelenkt wurden, ob es Gott überhaupt gibt.

Ich fand es interessant, von Gleichaltrigen zu erfahren, was sie darüber denken und welchen Glauben sie haben, und war erstaunt, wie viele unterschiedliche Meinungen aufeinander trafen.

Wir lernten in solchen Debatten, mit unseren Mitschülern respektvoll umzugehen, auch wenn diese einen grundlegend verschiedenen Standpunkt beziehen. Wir konnten uns auch darin üben, unsere Meinung zu vertreten und zugleich tolerant gegenüber anderen Ansichten zu sein. Dieser Punkt ist für mich von zentraler Bedeutung für das alltägliche und friedliche Zusammenleben vieler verschiedener Glaubensrichtungen.

Bei diesen Unterrichtseinheiten bezogen wir meist aktuelle Ereignisse mit in den Unterricht ein, so dass wir angeregt wurden, am »Weltgeschehen« teilzunehmen.

Eine andere Fähigkeit, die wir erlernten, war das Quellen-Auswerten. Ich finde, dass dies ein hilfreiches Werkzeug ist, um sich eine eigene Meinung besser bilden zu können, zum Beispiel wenn man die Quelle eines Zeitzeugen auswertet und mit heutigen Ansichten vergleicht.

Wir lernten auch, Parabeln zu interpretieren und – noch wichtiger – diese Interpretation auch mit Worten verständlich zu machen.

Rückblickend darf ich sagen, dass ich in den zwei Jahren der Oberstufe im Religionsunterricht geübt habe, eigenständig zu argumentieren, kritisch zu denken und Interesse für andere Religionen zu entwickeln.

Julia Münster hat 2010 an einem achtjährigen Gymnasium in Saarbrücken ihre Abiturprüfung abgelegt; sie absolviert z.Zt. ein Freiwilliges Soziales Jahr.